

## Italische Sigillata mit Auflagen aus Rätien und dem römischen Germanien.

Von Ludwig Ohlenroth, Augsburg.

Bei den vielen Veröffentlichungen zur italischen Sigillata ist die Anwendung von Auflagen nur gestreift worden. Aus einer an anderer Stelle zu gebenden Darstellung dieses Zweiges italischer Sigillatatechnik, in welcher Bildstempelvorrat, Töpfer, Gefäßformen und Chronologie eingehend behandelt werden, seien hier nur die einschlägigen Stücke aus Rätien und Germanien herausgegriffen. Die allgemeinen Fragen der Technik und Entwicklung, die zum Verständnis unentbehrlich sind, können daher nur kurz und nur, soweit sie sich auf die mit Auflagen verzierte Ware beziehen, behandelt werden.

Mit den einzelnen Bildstempeln<sup>1</sup>, die zur Herstellung der (negativen) Formschüsseln für die Relieftteile der verzierten Gefäße dienten, wurden in Arezzo auch viereckige und runde Platten auf gedrunenem Standring bestempelt. Teils zeigen diese Platten<sup>2</sup> verschiedenartige Darstellungen vereint, teils wiederholt sich auf ihnen, in Reihen mit vorgerissenen Linien angeordnet, dasselbe Motiv. Aus diesen Platten, deren Zugehörigkeit zur Sigillatafabrikation oft nicht erkannt wurde, sind zunächst nur die Auflagen für Kelchränder und glatte Gefäße hervorgegangen. Die Anzahl der jeweils aus einer Platte ausformbaren Auflagen steht dabei in engem Verhältnis zu der Zahl der in einem Arbeitsvorgang mit den Auflagen zu verzierenden Gefäße. Es erlauben beispielsweise die Formplatten der Spiralhenkelchen, die für glatte Gefäße bestimmt sind, eine vielfach größere Zahl von Auflagen auszuformen, als dies bei den Formplatten für große Auflagen, die zu den Kelchhenkeln verwendet wurden, möglich ist.

Im Gegensatz zu den Formschüsseln sind diese Formplatten nie signiert<sup>3</sup>. Die Anbringung einer Signatur wäre wegen der mangelnden Übertragung des reliefreien Raumes zwischen den Einzelmotiven zwecklos gewesen.

Die Formplatten hat man auch in verschiedenen Fällen zur Herstellung von Bildstempeln benutzt: sei es, daß man aus ihnen statt der Auflagen in einzelnen Fällen Tonstempel ausformte (man gab dabei dem ausgeformten

<sup>1</sup>) Slg. Loeb (jetzt München, Antiquarium): J. Sieveking, *Kat. d. Slg. Loeb* (1930) Taf. 27, 1—3; London (Brit. Mus.) *Kat. Rom. Pott.* (1908) Nr. L 91, 92. New York (Met. Mus.), Tübingen, Arezzo und München (Antiqu).

<sup>2</sup>) Solche Platten sind, abgesehen von vielen Stücken in Arezzo selbst, verwahrt in Florenz, München (u. a. Slg. Loeb) und Tübingen.

<sup>3</sup>) Eine gewisse Ausnahme macht ein in München befindliches Formplattenstück der ehemaligen Slg. Loeb, G. H. Chase *Kat.* (1908) 474 zu den schönen Bocksköpfen des M. PERENN. SATVRN. (vgl. die Nachformung Bregenz Nr. 6). In den noch weichen Ton wurde der bisher nicht gelesene Namen PIIRIIN eingeschrieben, der bei der Bearbeitung verwischte.

Bild einen längeren Tongriff), sei es, daß man irgendeinen seltenen, unersetzlichen oder sehr häufig anzuwendenden Bildstempel durch Bestempelung einer solchen Platte vervielfältigte<sup>4</sup>. In beiden Fällen entstand eine der in der Sigillata immer wieder zu beobachtenden Verkleinerungen des Urstempelbildes; sie sind streng zu unterscheiden von den Maßverschiedenheiten mehr oder weniger freier und veränderter Nachbildungen desselben Bildtypus.

Bei verlorenem Urstempel oder fehlender Formplatte stand schließlich der Weg offen, das benötigte Bild von einem fertigen Gefäß abzuformen und aus dieser Abformung einen neuen Stempel herzustellen. Ganz ausnahmsweise nur scheinen Gefäßscherben zu Stempeln zugeschliffen worden zu sein. In diesem Falle blieb der umliegende, nicht zu beseitigende Wandrest wie bei dem Abdruck einer Gemme stehen<sup>5</sup>.

Ein sowohl im Relief wie als Auflage vorkommendes Bild ist infolge dieses technischen Prozesses maßgleich, wenn die Formplatte und die Formschüssel mit demselben Bildstempel bestempelt wurden. Ist das Reliefbild kleiner als die Auflage, so sind wahrscheinlich Auflage und Bildstempel der Formschüssel aus einer Formplatte gewonnen. Genaue Messungen formgleicher Bildstempel vermögen über diese Vorgänge in der Technik der Stempelherstellung und -verwendung genügend Aufschlüsse zu erteilen, auf die hier nicht näher einzugehen ist<sup>6</sup>.

Durch alle diese Vorgänge ändert sich das Bild selbst in keiner Weise. Es wird im Vergleich zum Urstempel nur kleiner und etwaige Beschädigungen werden mit übertragen<sup>7</sup>. Dabei kann die kleinere Abformung schärfer sein als Auflagen aus der weiter benutzten, verbrauchten Urform.

Im Bildstempelvorrat der Auflagentöpfer sind ganze Reihen solcher Verkleinerungen festzustellen. Sie gehen bis zu sechs Stück. Beispiele aus unserem Material sind die weiblichen Köpfchen (*Abb. 2, 8 u. 1, 5*) und die Löwen des L. GELLIVS (*Abb. 2, 6 u. 1, 7*).

Die Darstellungen, die von den italischen Töpfern zu Auflagen verwendet worden sind, sind nur zum geringen Teil dem Bildstempelvorrat der Reliefware entnommen. Meist sind sie für diesen besonderen Zweck geschaffen. Sie sind maßstäblich größer, solange sie nur oder auch für Reliefkelchränder, und kleiner, soweit sie nur für Teller und Tassenränder der glatten Ware bestimmt sind. Ihr Bildvorrat umfaßt eine Fülle von Vorwürfen aller Art. Niemals aber sind verschiedene Auflagen im Sinne einer inhaltlichen Zusammengehörigkeit angebracht, wie es in den kleinasiatischen, mit großfigurigen Auflagen arbeitenden Töpfereien verschiedentlich vorkommt.

<sup>4</sup>) Z. B.: Weibliche tragische Maske der Perenniusfabrik: Formplatten in Arezzo (3254, 3255), Tübingen (2322), daraus Stempel in Florenz und Tübingen (Prov. Kat. Nr. 658), Auflagen in Arezzo (9184), Berlin aus Rom (30466, 59) und München (Kat. Loeb 1084 bzw. 503). Auflagen aus Platte dieses zweiten Stempels in Hannover (Slg. Kestner 1330).

<sup>5</sup>) So bei der Büste einer Victoria (Auflage des Urstempels in Dresden, eines kleineren Stempels mit Rand in München). Weiter bei einer Blatttype des L. MAG. VIR. (aus Tenero, in Locarno 505).

<sup>6</sup>) Einen guten Überblick über die Technik in den arretinischen Werkstätten gibt Alessandro del Vita, *Atti del I Congresso Nazionale di Studi Romani* 1, 1928, 153—160.

<sup>7</sup>) Dies ist der Fall bei dem schon in der ersten bekannten Form beschädigten Bockskopf des M. PERENN. SATVRN. (Kat. Loeb. 474), vgl. Anm. 3.

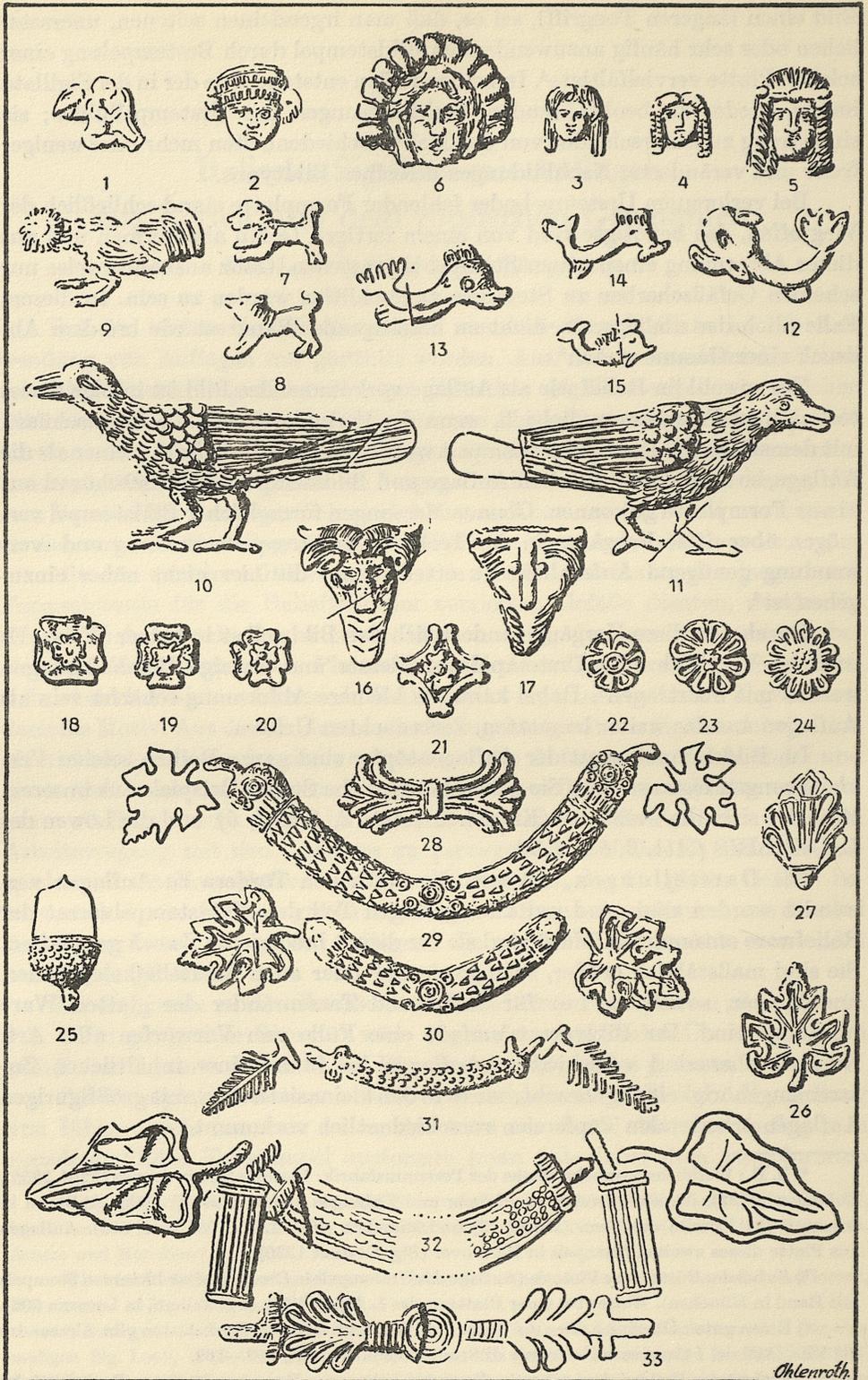


Abb. 1. Auflagen auf italischer Sigillata in Raetien. 1:1.

Es zeigen sich enge Beziehungen zum Formenschatz der Toreutik, der Lampen und Münzbilder, der Terrakotten und zu anderer früherer und späterer Relief- und Auflagekeramik. Noch näher sind natürlich die Verbindungen zur Reliefware der italischen und provinziellen Sigillatafabriken, woraus sich wichtige Aufschlüsse über die Gemeinsamkeit der Vorlagen im Kunsthandwerk der späthellenistischen Zeit ergeben.

Die Beispiele aus Rätien und dem römischen Germanien zeigen nur einen dürftigen Ausschnitt aus dem reichen Bilderschatz, der bei den Auflagen Verwendung findet. Es fehlen ganz die zahlreichen statuarischen und figurlichen Motive, Wagengespanne, Götter und Halbgötter, bakchische Gestalten aller Art, Schauspieler, Opfernde, Musikanten, Gaukler, Gladiatoren und die Schar der verschiedenartigen Eroten. Sie erscheinen erst in späterer tiberischer Zeit auf den Rändern der Kelche. Als Henkelaufgaben sind Köpfe aller Art, große Ammonshäupter, lachende Satyrfratzen, komische und tragische Masken beliebt und mit Beispielen auch der späteren Verkleinerungen in unserem Material vertreten (*Abb. 1, 2—6* u. *Abb. 2, 1. 7* u. *8*). Viel verwendet werden Tiere und Tierköpfe, bevorzugt Bocksköpfe (*Abb. 1, 16* u. *17*, *Abb. 2, 2* u. *3*) und Delphine (*Abb. 1, 12—15*), ganz abzusehen von der großen Zahl von etwa 160 Rosetten und Blattformen. Gern werden Einzelstempel zur Herstellung reicherer Bilder zusammengesetzt gebraucht. Dies geschieht auf zweierlei Weise: einmal indem verschiedene Bildstempel auf eine Formplatte zusammengestempelt werden und das so entstandene Bild im ganzen aus der Platte entnommen wird<sup>8</sup>, oder indem die einzeln aus verschiedenen Formplatten gewonnenen Auflagen auf dem Gefäß selbst zusammengesetzt werden. Für die erste Art ist ein Beispiel unser zusammengesetztes Querornament des L. GELLIVS (*Abb. 1, 33*), für die andere die henkelförmigen Gehänge mit Blättern (*Abb. 1, 29—32* u. *Abb. 2, 10* u. *12*), bei denen die Blätter stets erst am Gefäß angesetzt sind und daher wechseln.

Die Zahl von etwa 850 bisher gesammelten Einzelstempelbildern gibt einen Begriff von dem Umfang dieser Verzierungsart im Rahmen italischer Sigillata.

Unter den 75 namentlich feststellbaren Töpfern (ihnen stehen etwa 60 anonyme, zum Teil diesen Töpfern wohl noch zuzuteilende Stempelgruppen gegenüber) sind nur 10, die offenbar ausschließlich Kelchränder verziert haben<sup>9</sup>. Es sind noch nicht festgestellte Sklaven der Töpferei des M. PERENNIVS TIGRANVS, die Sklaven PHARNACES und CERTVS des RASINIVS; von den ATEI die Sklaven CRESTVS und EVHODVS (allein und zusammen), dazu XANTHVS, PRIMVS des CORNELIVS, C. ANNIVS, PHILEROS des C. TELLIVS. Aus der Perenniusfabrik verziern Kelchränder

<sup>8</sup>) So wird beispielsweise ein Faunskopf einzeln oder mit zweimal verschiedenem Schläfenschmuck hergestellt (Formplatte Arezzo 10240). In ähnlicher Weise müssen die reichen Gehänge aus Blättern, Rosetten, Blüten und Früchten zusammengesetzt sein, die in der Relief- und Auflageware vorkommen, denn die Einzelmotive wiederholen sich dort immer wieder und finden auch gesonderte Verwendung, z. B. zur Bekränzung eines Satyrkopfes.

<sup>9</sup>) Nach Motiven mögliche Zuweisungen von Kelchen an bestimmte Töpfer innerhalb der Reliefsigillata sind dabei grundsätzlich nicht berücksichtigt worden, da es sich hier zunächst darum handelt, Auflagen demselben Töpfer zuweisen zu können.

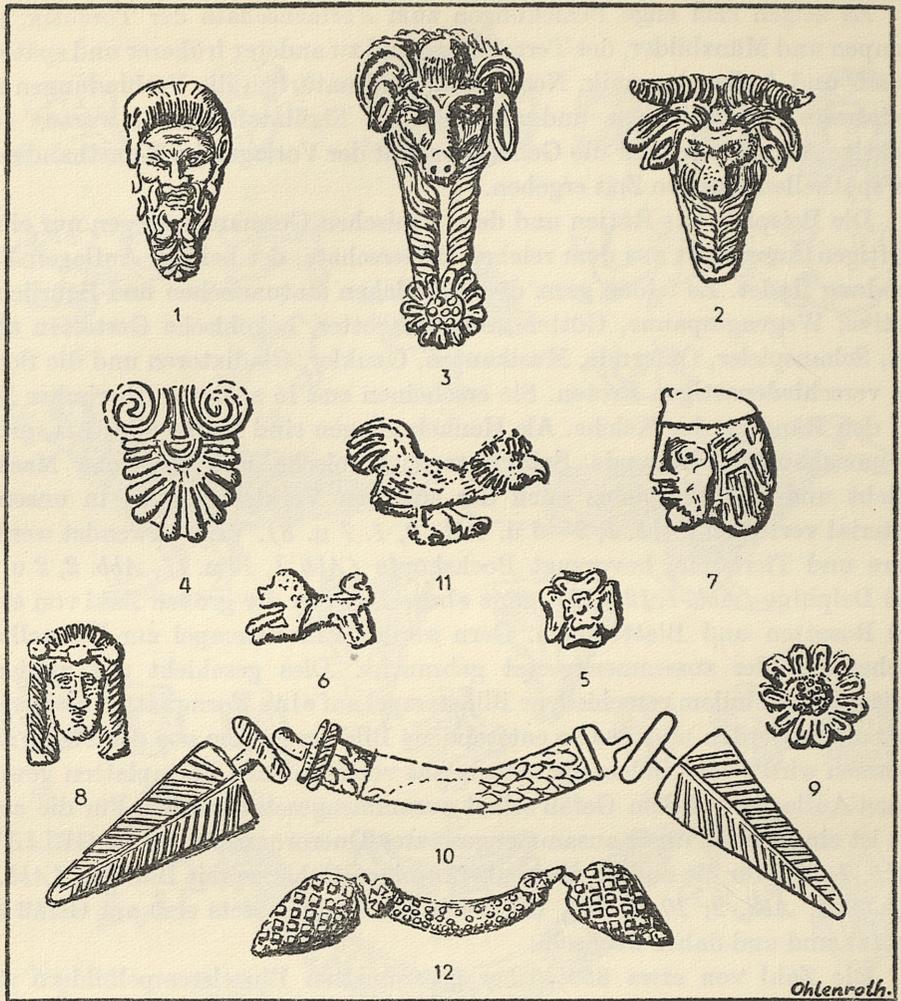


Abb. 2. Auflagen auf italischer Sigillata im römischen Germanien. 1:1.

und frühe Teller BARGATHES, SATVRNVS und CRESCENS<sup>10</sup>, bei dem Reliefware schon selten hergestellt wird und glatte Ware überwiegt. In unserem Material sind außer den obigen ATEI (Nr. 38, 39 u. 41) nur spätere Erzeugnisse des M. PERENNIVS CRESCENS in Rätien festzustellen (Nr. 33 bis 36). M. PERENNIVS SATVRNVS kommt bisher nur einmal mit einem Stempel auf einem glattem Gefäß vor<sup>11</sup>.

Mit dieser größten Fabrik Arezzos, der des M. PERENNIVS, scheint der bedeutendste der Auflagen verwendenden Töpfer dieses Ortes, L. GELLIVS, in Verbindung zu stehen und Stempel übernommen zu haben. Reliefkelche hat

<sup>10</sup>) Zu ihm gehören auch die Stempel wie PECE (CIL. XI 94), PECEI oder P. ECI (das E im CIL. XI 287 aus F zu emendieren, das I jeweils Beginn der solea), weiter PEC mit Auflagen (des M. PERENNIVS CRESCENS) in Verona und PCR (CIL. XV 5066).

<sup>11</sup>) Neufund 1936 in Kempton mit den unter Inv. 1936 hier besprochenen auflageverzierten Stücken.

er anscheinend nicht mehr gefertigt, und die wenigen Auflagen auf unbezeichneten Kelehrändern, die ihm zuzuweisen sind, stammen wohl aus dem Formenvorrat seines Vorgängers oder Teilhabers. Gegenüber seiner Werkstatt mit 21 Formplattenstücken, 80 verschiedenen Bildstempeln und 32 Namenstempeln treten alle anderen Töpfer weit zurück. 17 Stempel L. GELLI und 15 GELLI (außer zweien 'in manu' alle in 'planta pedis') erlauben, seinen Bildstempelvorrat festzustellen und ihm rund 130 verschiedene Gefäße mit Auflageverzierung zuzuweisen. Weder in der Verwendung der Bildstempel, noch in der Art ihrer Anbringung ist bei der verschiedenen Stempelung (mit oder ohne Pränomen mit verschiedenen Kürzungen) ein zeitlicher Unterschied erkennbar. L. GELLIVS verwendet im Zusammenhang mit Auflagen ausschließlich Sohlen- oder Handstempel. Es ist kein einziges Stück mit den auch im Rheinland noch auftretenden Rechteckstempeln oder gar mit den noch früheren Stempelverbindungen des L. GELLIVS mit L. SEMPRONIVS und den Freigelassenen oder Sklaven FORTVNATVS, HILARVS und QVADRATVS gefunden worden, das Auflagen trägt. So fällt der Beginn der Anwendung von Auflagen in seiner Werkstatt mit dem Gebrauch des Sohlenstempels zusammen; er ist zeitlich durch den Rest eines solchen Sohlenstempels in Halterns jüngstem Lagerteil gut festgelegt<sup>12</sup>. In dieser Zeit hat L. GELLIVS auflageverzierte Stücke nach Rätien und Obergermanien eingeführt (Nr. 8, 18—33, 37, 44 u. 49).

Zu dem Betrieb des L. GELLIVS gehören nach Ausweis der Bildstempelgleichheit verschiedene kleinere Töpfer: seine Auflagen verwenden die Arretiner mit den Namenstempeln Q. S. RV<sup>13</sup>, A. MANNEI und A. *Mannei VRbani*<sup>14</sup>, die PROC und P. CLOD. PROC und C. *Aufusti CELadi*. Die in Arezzo gefundenen Formplattenstücke zu Bildstempeln des L. GELLIVS<sup>15</sup> erweisen ihn entgegen früheren Ansichten nicht als oberitalischen, sondern als arretinischen Töpfer. Nahe stehen ihm C. MVRRIus<sup>16</sup> (C? MVRRI FES<sup>tus</sup>) und der mit A. MANNEIus und (P. CLOd.) PROC. verbundene GAMVRIus<sup>17</sup>, die beide mit Stempeln in Rätien vorkommen.

Zu dieser frühen Töpfergruppe, die ihre Ware aus einem reichen Bildstempelvorrat und auch am Einzelstück mit verschiedenen Motiven verzieren, gehören dann noch die mit einzelnen Stücken nachweisbaren A. AVillius? G., C. BOV. GENT., C. MEmmi? R., L. VMbricius H., RASINus und der

<sup>12</sup> Mitt. d. Alt.-Komm. f. Westf. 5, 1909, 258. Derselbe (?) Stempel vollständig auf zwei Tellern aus Tenero (Locarno 451 und 500) mit einem Dekor, der ebenso auf L. GELLI gestempelten Stücken erscheint.

<sup>13</sup> Bodenstempel auch in Vindonissa (Brugg 1652). Er fehlt noch in der von Bohn und Oxé gegebenen Liste Germania 11, 1927, 3 u. 127. Teller mit Auflagen von der Somme in Nordfrankreich: London, Brit. Mus. Inv. 1917, 10, 15, 2.

<sup>14</sup> Stempel auch in Ribtissen, claudisches Kastell der rätischen Donaugrenze. Aufbewahrungsort nicht ermittelt. Nach gütig gewährtem Einblick in die Aufzeichnungen Oxés.

<sup>15</sup> Arezzo 241, 3256, 3269, 3277, 3285; 5472, 5475, 5476; 6230/2, 6234; 9205/6, 9211; 10292; Florenz: drei versch. Stücke; Tübingen 2308.

<sup>16</sup> C. MVRRIus mit C. VV, VVRI und MVRRI FE in solea auf dem Auerberg, mit C. VVR und VVR in solea in Kempten. In Bregenz und im benachbarten Vindonissa scheint dieser Töpfer noch zu fehlen.

<sup>17</sup> GAMVRIus mit GA VV und Beizeichen Dreizack in solea und CA VV in solea in Kempten. Auch dieser Töpfer fehlt in Bregenz und Vindonissa.

bedeutendere L. RAST<sup>i</sup>canius GER., der Verbindungen aufweist zu dem wenigstens in seiner späteren Zeit als Oberitaliker anzusprechenden C. T. SVC. Nach seinen Auflagen gehört zu der eben genannten Gruppe auch der AMNI (mit und ohne Ligatur) stempelnde Töpfer<sup>18</sup>.

Diesen Töpfern in Arezzo entspricht zeitlich eine gleiche Gruppe von Töpfern in Oberitalien, deren Arbeitsort noch nicht gefunden ist. Sie gruppieren sich um den L. MAG. VIR., mit 26 verschiedenen Bild- und 28 Namenstempeln auf 80 auflageverzierten Gefäßen nach L. GELLIVS der bedeutendste Auflagentöpfer. Auf Grund der Stempelgemeinschaft gehören zu ihm Q. S. P. und Q. S. S., ihrerseits verbunden mit der Gruppe des C. T. SVC., zu der C. T. P. und FES. C. T. gehören, und mit den beiden Q. LV. C. und Q. LV. E. Vereinzelt ist der C. Q. SECV. und SECV<sup>n</sup>duS stempelnde Töpfer. Von diesen oberitalischen Töpfern zeigt C. T. SVC. durch die Art seiner Bildstempel, daß seine Auflagetypen denen auf den Kelchen noch nahestehen, obwohl im ganzen oberitalischen Töpfergebiet niemals Reliefkelche hergestellt worden sind<sup>19</sup>. Es besteht außerdem bei ihm Stempelverbindung mit dem Arretiner L. RAST<sup>i</sup>canius GER. und er verwendet einen delphinreitenden Erosen, der engste Formverwandtschaft, wenn nicht Gleichheit mit ebensolchen, in schwindenden Größen von C. TELLIVS und seinem Sklaven PHILEROS verwendeten aufweist, die sonst von keinem anderen Töpfer gebraucht werden<sup>20</sup>. Vielleicht ist in C. TELLIVS die Auflösung des gekürzten Familiennamens und ein erstes Beispiel einer Wanderung von Arezzo nach Oberitalien gegeben. Im Zusammenhang mit einem dieser Töpferei zuzuweisenden Teller von Vindonissa (Nr. 48) und dem Mangel oberitalischer Ware im sonstigen Material, das hier besprochen wird, ist die Frage, ob wir dieses Stück überhaupt als oberitalisch ansehen müssen, von Bedeutung.

Zeitlich später ist in Arezzo eine weitere Gruppe von Töpfern anzusetzen, die ihre Gefäße meist nur mehr mit einem einzigen Auflagestempel paarweise verzieren. Ihre verzierten Stücke sind nicht mehr in unsere Gegenden gelangt. Es handelt sich um die Töpfer C. AV. NY<sup>m</sup>ph., L. AVILIVS (*Sura*)<sup>21</sup>, COR-

<sup>18</sup>) Das einzige Stück dieses Töpfers mit Auflagen stammt vom Zollfeld (Klagenfurt 1386). Das Vorkommen der gleichen oder ähnlicher Schreibungen in solea in Arezzo, Montefiascone, Chiusi (CIL. XI 27) und Rom (CIL. XV 4952 u. Mem. of the Am. Ac. in Rome 7, 1929, 186 Nr. 3) ist von denen im Rechteck in Rom (CIL. XV 4952) und Neuß (CIL. XIII 24) wohl nicht zu trennen und schließt einen Oberitaliker aus.

<sup>19</sup>) Sigillatareliefware ist von den oberitalischen Töpfern nie hergestellt worden. Die dortige Reliefware des C. ACO mit den Freigelassenen oder Sklaven ACASTVS, EROS, . . . PHANES, ICARVS (?), des BVCCIO NORBANVS, C. LAM. PAT<sup>u</sup>vinus, A. TERENCE<sup>i</sup>us, RVSTICVS, der späteren L. SARIVS L. L. SVRVS und anderen hat mit Sigillata nichts zu tun und trägt rote und schwarze Engobe, gelbgrüne Glasur oder keinen Überzug. Sie verfügt an Formen über 'ACO-Becher', Skyphoi und große Doppelhenkelschalen in der Form der Sigillatassen Dr 27. Ein Teil der frühen Becher (bes. des CHRYSIPPVS) ist kaum in Gallien oder am Rhein hergestellt.

<sup>20</sup>) Reliefware München (Antiqu.) und Berlin 30414, 145 und 146 mit zwei verschieden großen aber formgleichen Bildstempeln. Der kleinere der Stempel ist maßgleich mit der Auflage des PHILEROS C. TELLI auf Kelchrändern in Arezzo (10780), Berlin (30466/52), Dresden (679/89), Fiesole (1902), München (84), Rom (Antiqu.), Heidelberg. Weiter befindet sich ein Stempel in München. Vgl. Anm. 55.

<sup>21</sup>) Kempten (593), Bodenstück mit LAVIL in solea. In Bregenz und Auerberg fehlt dieser späteste AVILIVS.

NELIus, C. IVLIus FIR. und PRI., C. LICINIVS FVSCVS, C. SEPTimius FESTus (in T-Form stempelnd), L. PETRONIus PVDens, PRISCus, Q. P. M., C. VEIANus<sup>22</sup>, und einige unsichere Namen. Zu einer besonderen Gruppe schließen sich durch Stempelverbindung C. CLODIus EVPHemerus und PROCulus, M. P. CAPITO und M. P. P., C. NVMerius REStitutus, L. OCTAVIus SALutaris und PAVPO (P. AV. P. ?) zusammen. Sie dürften noch bis in vespasianische Zeit gearbeitet haben.

Auffallend ist, daß sich in Pozzuoli die Verwendung von Auflagen auf die Reliefware beschränkt zu haben scheint. Glatte auflageverzierte Ware mit sicher puteolanischen Stempeln fehlt.

Eine weitere Töpfergruppe, die weder in Arezzo noch in Puteoli gearbeitet zu haben scheint, ist vielleicht in der Gegend von Lunae oder Livorno anzusetzen. Typisch ist für sie die Nachahmung des gallischen Bilderbeckens der Form Dr 29. Der vielleicht noch in Arezzo selbst beginnende L. RASINIVS PISANVS, der letzte Vertreter der Töpferfamilie Arezzos (?), steht an dritter Stelle der auflagenverwendenden Töpfer. Von ihm allein sind einzelne Stücke noch nach Noricum, Gallien<sup>22</sup> und Pannonien gelangt. Unter seinen 13 Namenstempeln befindet sich ein Halbmondstempel. Zu ihm gehört der L. RASINI CIRI (im Halbmond) stempelnde Töpfer<sup>23</sup>. Beide sind durch Stempelgemeinschaft mit der größten Töpferei dieses unbekanntes Töpferortes verbunden: mit der der *Murrii*, die sich möglicherweise ebenfalls von einem Arretiner, C. MVRRIus, herleiten, von dem Aufgearbeiteten mit dem Stempel MVRRI FES vorkommen<sup>24</sup>. Zu dieser Töpferei gehören SEX. MVrrius, SEX. Murrius FESTus, CLADI. und T. . . , weiter SVRiscus (L. Noni), C. P. P., L. SV. M und SVM. FE.

Eine andere, mit der vorhergehenden nicht verbundene Werkstatt bilden die spätesten ATEI (AMA., ARI., EVODus, MAHes, PLOCamus und ZOILus, dieser einmal im Dreiblatt).

Die Arbeiten dieser letzten Stempelgruppen unbekanntes Töpferortes stehen am Ende der italischen Sigillataherstellung überhaupt und sind durch ihr häufiges Vorkommen in den Vesuvstädten datiert. Sie sind im allgemeinen nur noch an die Küsten des Mittelmeeres gelangt.

Bei den Stempelformen, deren sich die verschiedenen Töpfer im Zusammenhang mit Auflageverzierung bedienen, überwiegt der Sohlenstempel. Von rund 210 Töpferstempeln besitzt nur ein Dutzend eine andere Form. Die betreffenden Gefäße gehören dann der Anfangs- und Endzeit des Dekors an.

Was die zeitliche Entwicklung betrifft, so scheint den frühesten Erzeugnissen arretinischer Sigillatätöpferei Auflagenschmuck überhaupt fremd zu sein. Die Anregungen der arretinischen Schmucktechnik können also kaum von den in Kleinasien arbeitenden Töpfereien genommen sein, denn diese haben auf eine technisch viel einfachere Weise als bei der arretinischen Formschüsseltechnik ihre Bilder aus Einzelformen gewonnen und einzeln auf die

<sup>22</sup>) Hier das einzige mir bekannt gewordene Stück mit Auflagen von Bourg/Jura (St. Germain 29838).

<sup>23</sup>) Das einzige Stück mit Auflagen aus Pettau (Graz 5121).

<sup>24</sup>) Vgl. Anm. 16.

Gefäßwand aufgelegt. Auch die sehr spät vollzogene Aufnahme der im Osten so beliebten und in Kombination mit Auflagen zu hoher Vollendung gebrachten Technik der Tonschlammreliefs (Barbotine) in die italische Sigillatafabrikation beweist die ursprüngliche Unabhängigkeit von östlichen Anregungen. Solche waren auch gar nicht notwendig, denn in Italien selbst ist die Technik der Formschüssel vor ihrer Übernahme durch die arretinischen Töpfer schon von den kleinen Töpfereibetrieben des C. POPILIVS und C. LAPIIVS u. a. mit der Herstellung des sogenannten megarischen Bechers aus dem Osten übernommen worden, und es bestand keine Veranlassung, zunächst wieder von dieser Technik abzugehen. Sie kennt bereits die gesonderte Herstellung von Fußteilen und Rändern und deren Anfügung an den aus Formschüsseln hergestellten Reliefkörper des Gefäßes. Auflagen sind diesen italischen Bechern des früheren 1. Jahrhunderts v. Chr. ebenso fremd wie den früheren arretinischen Reliefgefäßen, obwohl sie sonst vereinzelt in der mittelialischen Keramik dieser Zeit auftreten.

Die italische Sigillata verwendet Auflagen zunächst nur auf bestimmten Gefäßtypen, und zwar in Form von Henkeln. Von diesen scheinen der von der Perenniusfabrik eingeführte einhenklige Humpen und eine zweihenklige Kraterform die frühesten zu sein<sup>25</sup>. Die in der östlichen Sigillata beliebte Humpenform wurde aber nicht wie dort mit großfigurigen Auflagen, sondern ebenfalls in Formschüsseltechnik verziert. Stücke mit ausgebildeten Henkeln sind bisher im Material unserer Gebiete nicht aufgetreten. Nur die später in die italische Sigillata aufgenommene Form der Skyphoi, die zweier Henkel in Auflage bedürfen, kommt in zwei vereinzelt Spätlingen vor, die durch die Nähe des Seeweges erklärt werden dürften (Nr. 42 u. 43).

Bei diesen Gefäßarten handelt es sich durchaus um Henkel, die zum Gebrauch geeignet sind. Während diejenigen der Skyphoi aus zwei verschiedenen Formen für Griff und Deckplatte hergestellt sind, scheinen andere mit Hilfe von Zwischenformen profilierter Stäbe mit der Hand gefertigt zu sein. Das letztere gilt auch für die allein in unserem Material auftretenden Verkümmernungen von Henkeln, Schleifen und Spiralknöpfen, die in Erinnerung ihres ursprünglichen Zweckes stets paarweise angebracht sind<sup>26</sup>. Zur besseren Befestigung am Gefäßkörper und zur Verkleidung der Unsauberkeiten des Ansatzes werden diese Henkel und Scheinhenkel an ihrem unteren und manchmal auch oberen Ende mit weiteren schmückenden Auflagen versehen. Zunächst sind dazu meist Menschen- und Tierköpfe gewählt, wie solche schon von je in der Toreutik und in der Keramik dem gleichen Zweck gedient hatten.

Nur in diesem Zusammenhang mit Scheinhenkeln erscheinen Zierauflagen auf der italischen Sigillata der behandelten Gebiete. Dabei mag es kein Zufall sein, daß unter den meist der augusteischen Zeit angehörigen Stücken des Rheinlands auch solche Auflagen selten sind, während von den zwei in Rätien gefundenen Kelchrändern der eine einen Spiralknopf mit Auflage trägt (Nr. 5). Von den vier Kelchauflagen des Rheinlands gehören drei den Ateiusfabriken an, deren Bedeutung im dortigen Import entsprechend (Nr. 38, 39 u. 41).

<sup>25</sup>) Humpen vgl. Oxé, *Mat.* 5, 1933, 113. 114. 115; Krater vgl. *Mat.* 5, 1933, 117.

<sup>26</sup>) Vgl. Stücke wie *Mat.* 5, 1933, 128; ebd. 116 ist singuläre frühe Form.

Während also in unserem Material Auflagen selten sind und sie sich durchweg nur in der Verbindung mit Scheinhenkeln finden, fehlt die rein schmückende Anbringung von Auflagen auf Kelchrändern überhaupt; sie scheint also zum mindesten schon der Zeit nach der Unterbindung der Einfuhr ins Rheinland anzugehören. Im Gegensatz zu der Anbringung der Scheinhenkel, die besonders an den eines Schmuckes gar nicht bedürftenden, reicher profilierten Steilrändern der Kelche vorkommen, finden sich reine Schmuckauflagen auf den glattwandigen, besser zur Verzierung geeigneten Randstreifen der Kelche spätkaiserlicher Zeit<sup>27</sup>.

Wie in der Reliefware entwickelt sich die Anwendung von Auflagen in der Folgezeit auch in der glatten Ware. Auch hier beginnt die Auflagetechnik mit paarweisen, auf den glatten Randstreifen verschiedener Geschirrformen angebrachten Spiralhenkelchen in Brillenform<sup>28</sup>. Sie erscheinen so schon in Haltern auf den Tassenformen der Typen Ha 9, 12 und 15. Entsprechend seiner frühen Zeitstellung ist aber die Geschirrform mit hängender Lippe (Ha 1) noch nicht in dieser Art verziert. Damals standen also wohl überhaupt Formplatten dieser Henkelchen noch nicht zur Verfügung. Erst in der Zeit nach Haltern hat dann die Anbringung solcher Henkelchen auch auf die Teller der verschiedenen Geschirrformen übergegriffen.

Es fehlen aber in Haltern und in den mittel- und niederrheinischen Fundplätzen alle Beispiele italischer glatter Sigillata mit figürlicher oder ornamentaler Verzierung. Die später mit diesem Schmuck so beliebte Tasse Ha 12 entbehrt noch jeder derartigen Auflage. Auch die größeren Spiralhenkel, die damit verbunden werden, fehlen. Mag auch noch einige Jahre nach dem Ende von Haltern italische Sigillata in das mittlere und untere Rheinland Eingang gefunden haben, gerade die Spärlichkeit des anderwärts massenhaft gefundenen Sohlenstempels und das Fehlen der mit dieser Stempelung verbundenen Auflagenverzierung des glatten Geschirrs zeigen, daß das Ende des italischen Imports kurz darauf erfolgt sein muß.

Diese spätere, mit Auflagen verzierte glatte italische Sigillata hat aber das oberrheinische und rätische Gebiet noch erreicht. Dort begegnen dieselben Gefäßformen wie in Haltern. Es erscheinen Auflagen auf Tellern der Halterner Geschirrform 2 'mit bandumschlungener Lippe' (*Abb. 3, 1*). Im Gegensatz zu den zugehörigen Becherformen, die andere Auflagen als Henkelchen nur ganz ausnahmsweise tragen, scheinen die Tellerformen langlebiger zu sein. Meist erscheinen Auflagen auf solchen Tellern, die durch Kerbung der oberen und unteren Leiste oder des Bandes selbst die Umbildung der Form anzeigen. Das Band, ursprünglich die feine Schweifung des Randes nach innen, wird zum starren Reif oder durch Schweifung nach außen zum Wulst (*Abb. 3, 4*). Manchmal wird durch Weglassung der oberen und unteren Rille zu Typen übergeleitet, bei denen der gerade Rand oben und unten durch einen schmalen Rundstab

<sup>27</sup>) Vgl. Mat. 5, 1933, 159.

<sup>28</sup>) Es ist wichtig, festzustellen, daß diese Spiralhenkelchen zwar in der kleinasiatischen Sigillata ebenfalls auftreten, daß sie aber dort ebenso ausschließlich die Form eines liegenden S zeigen wie in der italischen Ware die einer Brille. Im einen Falle ist das Spirallende nach verschiedenen Seiten, im anderen nach derselben Seite eingerollt.

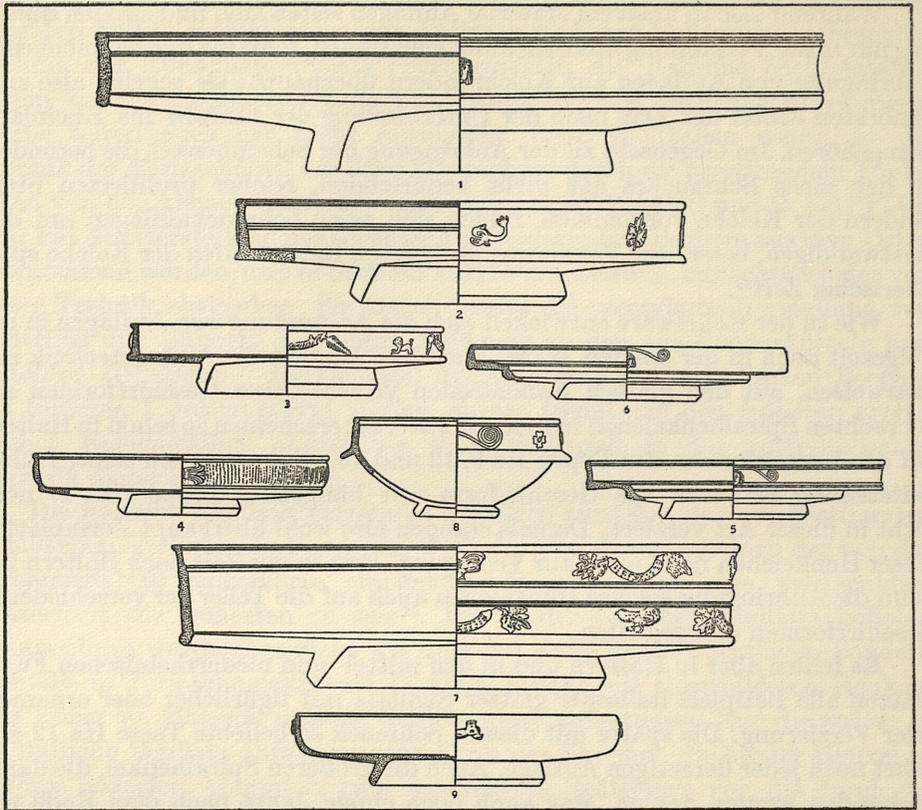


Abb. 3. Formen italischer Sigillatagefäße in Raetien und Obergermanien. 1:4.

begrenzt bzw. in den Bodenteil übergeführt wird. Das Band geht verloren, und es bildet sich der Haupttyp der jüngeren italischen Teller (Abb. 3, 2 u. 3). Durch schwindende Höhe des Randes und die einfache, glatte Gestaltung der Innenseite (Abb. 3, 3) im Gegensatz zu der zweimaligen Profilierung (Abb. 3, 2) unterscheiden sich die späteren Exemplare von den frühen, eine Erscheinung, die durch die Übernahme der größeren Kelchauflagen in die glatte Ware bedingt ist. Durch einmalige Brechung der Bodenfläche in zwei verschiedene Ebenen entstehen Bildungen wie unsere Formen 5 und 6 (Abb. 3, 5 u. 6), die ihre Randbildung verschiedenen Geschirrförmern entnehmen. Die Form 5 geht dabei auf Haltern 5, Form 6 auf Haltern 2 zurück. Der Brechungsabsatz ist dabei in feiner Profilierung innen und außen durch einen Viertelstab gegliedert, die äußere Bodenfläche von der tieferen inneren Bodenfläche, die von ihr umrahmt wird, durch Kerbung unterschieden. Anderwärts erscheinen dann auch die einfacheren Übergänge, bei denen die obere Fläche fehlt und der obere Rand mit einem Viertelstab oder einer Hohlkehle direkt am Boden ansetzt, wie es schon beim Halternen Geschirr 3 der Fall ist. In unserem Bestand fehlen auch nicht Teller der Form Haltern 4 mit Auflagen und die mehr napfartigen Teller, bei denen der glatte, durch Stäbe abgegrenzte Rand besonders hoch ist. Sie sind in Nr. 12 vertreten, und zu ihnen gehört auch das mit einem umlaufenden

Reif verzierte Stück unserer Form 7 (*Abb. 3, 7*). Es ist in Anlehnung an die Becher der Halterner Form 15 geschaffen, deren Wand später ebenfalls durch einen Reif geteilt erscheint. Nur ausnahmsweise aber tragen diese Knickbecher andere Auflagen als die üblichen Spiralhenkelchen. Als Tassenform herrscht in der Aufлагeware unsere Form 8, hergeleitet aus der Halterner Tasse 12. Sie zeigt in der ganzen Zeit bis zum Ende der Sigillatafabrikation in Italien nur geringfügige Änderungen durch die innere und äußere Absetzung einer Lippe und durch die in Oberitalien und Arezzo mehr kantige, in den späten mittelitalischen Töpfereien mehr rundstabähnliche Bildung des Kragens. Bis zum letzten Zeitpunkt, an dem wir italische Sigillata noch feststellen können, der Zerstörung der Vesuvstädte, kommen im Bestand der auflageverzierten Ware unsere Formen 3, 8 und vereinzelt 9 (*Abb. 3, 3. 8 u. 9*) noch vor, ohne daß das alternde Handwerk neue Formen zu schaffen imstande gewesen wäre.

Es wäre nun noch zu erwähnen, daß in unserem Bestand die Formen der mit Tonschlamm verzierten Ware, die auch mit Auflagen kombiniert worden ist, ganz fehlen. Sie haben zwar Noricum und Pannonien noch erreicht und sind beispielsweise in Iuvavum, Aguntum und Carnuntum vertreten. Arbeiten dieser Art sind an sich nicht häufig und zeigen einen eigenen Formenschatz.

Das Vorkommen auflageverzierter italischer Sigillata wird in Mainz mit seinen großen Fundmengen meist früherer italischer Sigillata vollständig vermißt, und im claudischen Hofheim findet sich nicht ein einziges italisches Stück. Als nördlichsten Punkt hat diese Ware die Zivilniederlassung des Kastells Rheingönheim erreicht (Nr. 44). Weitere stammen aus den rätischen Kastellorten Rißtissen (dort nur ein Stempel des A. M. VR.<sup>29</sup>), Aislingen (südlich Dillingen) und Burghöfe (südlich Donauwörth). Von den letzteren beiden liegen auch vereinzelte italische Stempel vor. Es besteht also, wenn auch frühere Posten an all diesen Orten durchaus möglich sind, die Wahrscheinlichkeit, daß hier noch im claudischen Bestand mit italischen Nachzüglern zu rechnen ist.

Gegenüber dieser Vereinzelung der italischen Sigillata zeigen die Funde des leider unvollständig erforschten Auerberg bei Schongau, eines spät-keltischen Oppidum, den Fundniederschlag einer Besetzung in tiberischer Zeit. Italische und gallische Sigillata stehen sich ungefähr gleichmäßig gegenüber. Es sind hier schon die gallischen Bilderbecken mit gekerbtem Mittelreif und dem niederen Rand (Dr 29) vertreten, ebenso wie Bildbecher (Dr 30), die in Haltern noch vollständig fehlen. Ihnen steht eine große Menge sowohl frühsüdgalischen, als besonders auch italischen glatten Geschirrs, z. T. mit Auflagen, gegenüber, wobei die italischen Stempel weit überwiegen (im Verhältnis 19:3). In Kempten zeigt der verhältnismäßige Reichtum an Auflagen am besten das gegenüber dem Rheinland veränderte Bild. Im Gegensatz zu den einen etwas früheren Eindruck machenden Funden des Auerberg überwiegen hier die Sohlenstempel. Eine 1936 erhobene geschlossene Fundmasse umfaßt in gleicher Weise neben

<sup>29</sup>) Vgl. Anm. 14.

vereinzelt gallischen Stücken in der Hauptsache nur italische Sigillata mit Sohlenstempeln des L. GELLIVS und anderer Töpfer, wobei verschiedene Auflagen auch der größeren Art (Nr. 12, 13, 19, 21, 25, 27, 29, 30 u. 33) verwendet sind. Aus Epfach fehlen bisher Stücke der Aufлагeware, obwohl dort verschiedene italische Stempel vorkommen. Auch Bregenz ist im Vergleich mit dem nahen Kempten und der Zahl seiner italischen Stempel daran arm. Das vereinzelt Stück in Chur trägt größere Auflagen, die noch der Anfangszeit des Dekors angehören. An all diesen Orten in Rätien mit Ausnahme des augusteischen Oberhausen bei Augsburg vermissen wir, von je zwei kleinen Stücken in Kempten und Bregenz abgesehen, italische Reliefkelche. Ihr Import muß damals schon stärker als der der glatten Ware zurückgegangen sein.

Wichtig ist der Befund in dem hier zum Vergleich heranzuziehenden, in der germanischen Nachbarprovinz gelegenen Vindonissa. Gerade dort würde man bei dem Reichtum an italischen Stempelfunden auflageverzierte Stücke in größerer Zahl erwarten. Aber auch hier stellen wir wie im mittleren und unteren Rheinland ein verhältnismäßig seltenes Vorkommen des Sohlenstempels fest, das dem spärlichen Auftreten von auflageverzierten italischen Stücken parallel geht. Außerhalb des Ateiuskreises treffen wir dort unter den Stempeln nur den der Gelliuswerkstatt nahestehenden Q. S. RV., einen Auflagentöpfer<sup>30</sup>. Das eine mit Auflagen verzierte Stück (Nr. 46) ist wohl einem Vorläufer des L. GELLIVS oder seiner Frühzeit zuzuweisen, während das andere (Nr. 49) ihm selbst zugehört. Bei dem dritten (Nr. 48) ist die schon oben berührte Frage der Zugehörigkeit des C. T. SVC. zum arretinischen oder oberitalischen Töpferkreis aufzuwerfen.

Diese vom näheren Rätien abweichenden Verhältnisse des Anteils jüngeritalischer Sigillata in Vindonissa und ihr ganz ähnliches Vorkommen in dem viel fernerem Mittel- und Unterrheingebiet ist ebenso auffallend wie das Ergebnis eines Vergleichs zwischen Rätien und dem nahen Noricum. Von ganz vereinzelt frühoberitalischen Stempeln (des AGILIS und ACHORISTVS auf dem Auerberg) abgesehen, fehlt die Ware der eigentlichen oberitalischen Auflagetöpfer im Rheinland und in Rätien vollständig. Sie reicht nicht über die Westgrenze Noricums nach Rätien herüber und hat dicht an dieser in Salzburg, Reichenhall und Wels einen auffälligen Halt gemacht. Das ist um so bemerkenswerter, als der mit den Oberitalikern, besonders mit den Töpfern L. MAG. VIR. und Q. S. P. in Noricum und in den nahen südlichen Alpentälern stets verbundene L. GELLIVS mit der gleichen Ware den größten Teil der Einfuhr italischer Sigillata nach Rätien bestreitet. Ebenso wie der jüngeritalischen arretinischen Ware sehr früh die germanischen Provinzen unzugänglich geworden sind, war Rätien der oberitalischen Einfuhr aus Gründen verschlossen, die wir nicht kennen. Zeitliche können es kaum gewesen sein.

Bei Schlüssen, die wir aus dem Auftreten italischer Sigillata bei uns ziehen wollen, müssen wir also die verschiedenen Zeiten des Import-Rückganges ebenso berücksichtigen wie die verschiedenartig gelagerten Verhältnisse in den

<sup>30</sup>) Vgl. Anm. 13.

einzelnen Provinzen. Das gänzliche Abreißen der Einfuhr im mittleren Rhein-gebiet kann durch den steigenden Verbrauch der gallischen Ware nicht erklärt werden, die damals noch eine untergeordnete Rolle gespielt hat<sup>31</sup>. Auch der Ausfall der Ateiusbetriebe (wenn wir uns die Hypothese ihrer Zerstörung durch den Aufstand des Jahres 21 n. Chr. und ihre Lage in der Provinz oder in Gallien überhaupt zu eigen machen wollen) konnte keinen Einfluß auf den Export Italiens selbst haben, wie die Weiterbelieferung Rätians zeigt. Wir können aber vielleicht annehmen, daß der größte Teil des reichen Imports ins Rheinland vielleicht auf Grund einer Verpachtung des Heeresbedarfs an einen Unternehmer auf dem Seewege eingeführt worden ist und diese Verpachtung mit dem Abschluß der germanischen Feldzüge ihr Ende gefunden hat. Weil damit auch die massenweise Verschiffung aufhörte, zu der der Privathandel aus Mangel an so zahlreichen Abnehmern nicht in der Lage war, verschwindet die italische Ware und wird durch die gallische, die schon durch die näheren Handelswege konkurrenzfähiger ist, langsam völlig verdrängt. So ist auch der stufenweise, oben dargestellte Rückgang des Imports zu erklären.

Dabei ist auch in dieser letzten Zeit italischer Einfuhr, entsprechend dem überwiegenden Anteil der Ateiusfabrik am Import der augusteischen Zeit, eine bestimmte Fabrik ganz besonders daran beteiligt. Denn L. GELLIVS gehören von 36 auflageverzierten Stücken der Provinz Rätien 17 Stück, von etwa 60 Stempeln (ohne die augusteischen Oberhausens) 20 Stempel an. Diese einseitige Belieferung ist zunächst kaum zu erklären, solange die Fundmenge in Rätien eine verhältnismäßig so bescheidene bleibt.

---

<sup>31</sup>) Exkurs: Wichtig für den gegenseitigen zeitlichen Ansatz der italischen und gallischen Sigillata ist ihr Verhältnis zueinander in der Entwicklung der Formen und des Dekors. Das gallische Töpfergewerbe hat nach dem Bestand an Formen, die wir am besten aus Haltern kennen und mit dessen Ende datieren können, nichts Wesentliches mehr aus der italischen Mutterindustrie übernommen. Am deutlichsten wird dies durch sein Verhalten zu der in den italischen Töpfereien sehr beliebten Auflageverzierung. Ganz vereinzelt sind auf drei verschiedenen gallischen Kelchen aus Bregenz (Oxé, Mat. 6, 1934, 58. 60 u. 66) rohe Tierköpfe (Abb. 4, 1 u. 2) aufgelegt worden. Auf glatter Ware aber haben in der gallischen Sigillata nur noch die kleinen Spiralhenkelchen Eingang gefunden. Sie haben sich dann auf der dem Halterner Typus 12 nachgebildeten Tasse Dr 25 gehalten. Aber ebenso wie sonstige Auflageverzierung auf den italischen Gefäßtypen Halterns ausnahmslos fehlt, fehlen andere Auflagen und auch die größeren Spiralhenkel in der gallischen glatten Sigillata. So ist in der gallischen Sigillata auch der Haupttyp der jüngeritalischen Teller, der in Haltern noch nicht vertreten ist, und der feine Rundstabteller (unserer Form 3, 5 u. 6) nicht mehr übernommen worden, obwohl alle diese Formen sich in nächster Nachbarschaft größter Beliebtheit erfreut haben und auch noch vereinzelt nach Gallien gelangt sind. Später ist sogar der umgekehrte Prozeß zu beachten, als die italischen Töpfer die beliebte Reliefform des Beckens Dr 29 nachahmten. Parallel mit dem Aufkommen der Auflageverzierung läuft natürlich die Übernahme des Sohlenstempels: es ist kein einziges sicheres Beispiel für seine Übernahme in die gallische Ware nachweisbar. Die von M. Cazorro, Anuar. de l'Inst. d'Est. Catal. 3, 1909/10, 352 aus Ampurias veröffentlichten Sohlenstempel OF PRIM, BIO FE und BIO F können ohne Nachprüfung, ob nicht eine Verrutschung eines normalen südgalischen Sohlenstempels vorliegt, nicht als mögliche Ausnahme verzeichnet werden. Die Lesungen FE und F gehen bei italischen Stempeln oft auf Verkenntung der Zehenandeutung in der Sohle zurück. Wir können also die Aufnahme der Auflageverzierung und des Sohlenstempels, das Ende italischen Imports im unteren und mittleren Rheinland und die völlige Unabhängigkeit der gallischen Ware von der italischen ungefähr mit dem Ende Halterns, besser dem Ende des 2. nachchristlichen Jahrzehnts gleichsetzen.

## Katalog.

### A. Rätien.

1. **Aislingen** (Dillingen 6948d). Tellerrandstück (Form 3?) mit Sechsstblatt-Rosette (*Abb. 1, 22*)<sup>32</sup>. Zur Rosette Formplattenstück in Arezzo<sup>33</sup>; sonst unbekannt. Ebenso auf Reliefbechern des C. LAPPIVS.
- 2–4. **Auerberg**<sup>34</sup>. 2. (München, Staatsslg. Prov. Nr. 50). Tellerrandstück (Form 2 ohne innere Profilierung) mit Bockskopf von grober Arbeit (*Abb. 1, 17*). Abgerieben, Details verwischt. Ebenso auf Tellerrand gleicher Form in Aquileia (danach *Abb.*). Der Fundort Aquileia schließt wohl aus, daß es sich um eine der seltenen südgallischen Kelchauflagen handeln könnte, wie sie anscheinend nur aus Bregenz bekannt sind<sup>35</sup> (*Abb. 4, 1 u. 2*). — 3. (München, Staatsslg. Prov. Nr. 59). Tellerrandstück (Form 3 mit innerer Randrille) mit kleinem unvollständigem Delphin nach rechts (*Abb. 1, 15*). Bei der Häufigkeit von Delphindarstellungen nicht näher bestimmbar. Von den in Rätien vorkommenden Arretinern könnten GELLIVS, GAMVRIVS und C. MVRRI in Frage kommen. — 4. (München, Staatsslg. Prov. Nr. 6). Tellerrandstück (Form 4) mit gekerbter Wand. Darauf liegende Doppelpalmette (*Abb. 1, 28*). Ebenso auf gleichem Teller in Kempten (Nr. 15–16). Ähnliche Bildstempel bei den Töpfern C. MVRRI und SEX. MVRRI. FESTI. Wohl dem ersteren zuzuweisen. Ähnliche Motive auch in der südgallischen Sigillata.

- 5–8. **Bregenz**. 5. (Bregenz, Landesmus. 22, 148)<sup>36</sup>. Im Schema der Tassenform Dr 27 reich profilierter Kelchrand mit Kopf des Sol im Strahlenkranz (*Abb. 1, 6*). Der Kopf trägt einen handgedrehten Griffknopf: spirilig aufgerollter profilierter Stab,

dessen äußeres Ende durch die Auflage verdeckt werden soll. Die durch die größere Breite des Kopfes entstehenden zwei leeren Zwickel sind mit je einer handgearbeiteten kleinen Rundscheibe ausgefüllt. Die Auflage sonst nicht festgestellt. — 6. (Bregenz, Landesmus. 12, 854). Kelchrandstück (?) mit unvollständigem Bockskopf (*Abb. 1, 16*). Dieser Bildstempel bisher nicht festgestellt. Er ist verkleinert aus ebensolchem in Tübingen. Das Urbild stammt aus der Perenniusfabrik und wird sowohl in der Auflage wie in der Reliefware verwendet (M. PERENN. SATVRN.). Kaum verändert, aber nicht formgleich in Auflage und Relief bei CN. ATEIVS XANTHVS (*Abb. 2, 2*, Nr. 39). Zuletzt noch auf Reliefbecken des L. RASINIVS PISANVS<sup>37</sup>. Verrohte Nachahmungen der Kopf

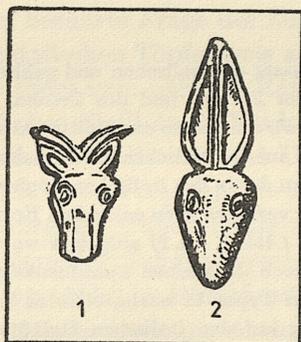


Abb. 4. Auflagen  
auf südgallischer Sigillata  
in Bregenz. 1:1.

- Abb. 1, 17* und die südgallische Auflage *Abb. 4, 1*. — 7. (Bregenz, Landesmus. Brandgrab 1023). Tellerrandstück (Form 1) mit siebenteiligem Blatt mit spitzem Mittelblatt (*Abb. 1, 27*), das bei der Auflage beschädigt und unvollständig ist.

<sup>32</sup>) R. Knorr, Dilling. Jahrb. 25, 1912, 319 Abb. 1 D (Aislingen). Die Stellung der Rosette dicht unter dem oberen Rand spricht vielleicht auch für einen Teller unserer Formen 5 u. 6.

<sup>33</sup>) Arezzo und Tübingen 2323.

<sup>34</sup>) Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 16, 1910, 79.

<sup>35</sup>) Vgl. Anm. 31.

<sup>36</sup>) Mat. 5, 1933, 91 mit Abb. u. Profil.

<sup>37</sup>) Notiz. d. Seavi 1919, 266 Abb. 6.

Vollständig in Cortona bei Arezzo (hiernach *Abb.*). — **8.** (Bregenz, Landesmus. 12, 583). Tellerrandstück (Form 3 mit innerer Randrille) mit unvollständig erhaltenem Griffornament (*Abb. 1, 33*), das aus zwei oder drei Einzelstempeln schon in der Form zusammengesetzt ist. Gehört zum Bildstempelvorrat des L. GELLIVS. Ebenso vollständig in Triest aus Aquileia, in Arezzo (10853) mit dem Stempel GE. LLI in solea. Diese zusammengesetzten Griffornamente in der Auflage anscheinend von GELLIVS erfunden und nur von ihm verwendet. Ähnliche als Fries aneinandergereiht in der Reliefware.

- 9. Burghöfe** bei Donauwörth (Augsburg, Maximilian. Mus.). Tellerrandstück (Form 3) mit Eichelbecher, Eichel abgebrochen (*Abb. 1, 25*). Das Motiv auch in der Relief-sigillata; als Auflage sonst nicht festgestellt.
- 10. Chur** (Chur, Graubündner Landesmus.). Tellerrandstück (Form 2, aber nur mit innerer Randrille) mit Gehänge, das aus drei verschiedenen Bildstempeln am Gefäß zusammengesetzt ist (*Abb. 1, 32*). Ebenso, aber ohne das wohl die Gebinde-enden darstellende Ornament zwischen Gehänge und Blatt, in Arezzo. Beispiel der früheren, gleichzeitig auf Kelchrändern und glatter Ware verwendeten Auflagen.
- 11–36. Kempten. 11.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,576). Tellerrandstück (Form 3 mit innerer Randrille) mit nach rechts sitzendem bogenhaltendem Eroten (*Abb. 1, 1*). In dieser Größe sonst nicht nachgewiesener Bildstempel. Der Typus aber in drei verschiedenen Ausformungen ermittelt. Neben einer viel größeren des späten L. RASINIVS PISANVS besonders die kleinere des L. MAG. VIR. wichtig, die dieser Oberitaliker ebenso wie einen die Doppelflöte spielenden Eroten von L. GELLIVS übernommen haben könnte. Vorbilder der Darstellung mir unbekannt. — **12.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 1936, 20). Randstück einer Tellerplatte von rd. 40 cm Dm. mit hohem Rand. Die Lippe mit doppeltem Kerbreif vom gleichen Rädchen wie am folgenden Stück. Wie Form 7 ohne Mittelreif, in der Art der späten Reliefkelchränder. Auf Randstück Vogel nach links (*Abb. 1, 10*), Gegenstück des Vogels auf dem folgenden Stück. — **13.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 1936, 12). Randstück einer Tellerplatte von rd. 40 cm Dm. mit Kerbstreif auf der Lippe vom gleichen Rädchen wie am vorigen Stück. Wie Form 1 mit gestreckterer Wand. Auf Randstück Rest eines Tierkopfes (wie *Abb. 2, 3*) und Vogel (*Abb. 1, 11*), Gegenstück des Vogels auf vorigem Stück. Die beiden letzten Stücke gehören ihren Auflagen nach einer Stempelgruppe der frühesten Zeit der Auflagenverzierung auf glattem Geschirr an. Zu ihren Bildstempeln gehört außer den beiden Vogelgegenständen ein Spiralornament aus zwei ungleichen Spiralpaaren und ein bärtiger Satyrkopf mit Spitzohren und Glatze. Sie finden sich sämtlich in engster Zusammenstellung auf einem Tellerrand der Form 7 (Erlangen, Universitätsslg.<sup>38</sup>). Der nach rechts gerichtete Vogel erscheint auch in zwei kleineren, vielleicht formgleichen Nachformungen als Auflage und im Ornament der oberitalischen Reliefware des Töpfers POLY (Este). — **14.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,606). Tellerrandstück (Form 6) darauf kleines Köpfchen mit seitlichen Zopfpaaren (*Abb. 1, 4*) unter einem Spiralhenkel. Dazu die runde Formplatte in Arezzo (10244); als Auflage sonst nicht nachgewiesen. Ähnlicher Bildstempel in Triest aus Aquileia und weiter auf vielleicht östlicher Viereckplatte in Berlin (30469). — **15–16.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,584 u. 1933, 555). Tellerrandstücke mit gekerbter Wand (Form 4 = 0,584). Darauf liegende Doppelpalmette (*Abb. 1, 28*). Ebenso Auerberg Nr. 4, vgl. dort. — **17.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,577). Tellerrandstück (Form 3 mit innerer Randrille) mit Rosette aus vier Herzblättern mit ebensolcher Mittelrosette in

<sup>38</sup>) Vgl. Anm. 43.

einem Rahmen aus vier einwärts geschweiften Halbbögen (*Abb. 1, 21*). Sonst nicht nachweisbar; etwas größer aber in der Reliefware. Ähnlich noch auf ostgallischer *Sigillata* in Lavoye. — 18. (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,575). Tellerrandstück (Form 3). Darauf bartloses Köpfchen mit gleichmäßig in zwei Reihen angeordneten Stirnlocken (*Abb. 1, 2*). In der Auflage auf glattem Geschirr sehr häufiger Kopftypus, dessen Urbild aus der Fabrik des PERENNIVS (M. PERENN. SATVRN.) zu kommen scheint. Neben noch anonymen Töpfern auch von den AMNI, A. AV. G., C. ME. R., GAMVRI, A. M. VR., C. A. CEL. stempelnden Töpfern verwendet. Letztere drei stehen in Verbindung mit L. GELLIVS, dessen Bildstempelvorrat die Auflage angehört. Sie erscheint u. a. in Aquileia mit Hund (*Abb. 1, 8*), Kreisornament (wie in *Abb. 1, 33*) und dem Griffornament (*Abb. 1, 33*). — 19. (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 1936, 11). Kleines Tellerrandstück (Form 4 ?) mit Rest eines Köpfchens desselben Typus wie auf Nr. 18 (vgl. *Abb. 1, 2*). Die Zugehörigkeit zum Stempelvorrat des L. GELLIVS ist hier nicht gesichert. Vgl. vorige Bemerkung zur Häufigkeit dieser Auflage. — 20. (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,605). Tellerrandstück (Form 5) mit Delphin nach rechts (*Abb. 1, 14*) und unter Spiralhenkelchen einem weiblichen Köpfchen mit seitlich herabhängendem Haar (*Abb. 1, 3*). Das Köpfchen ein sehr häufiger Typus, der von M. PERENNIVS CRESCENS, L. RASINIVS PISANVS, SEX. M. FES., C. ME. R. und dem Oberitaliker FES. C. T. angewendet wird. Beide Auflagen gehören zum Bildstempelvorrat des L. GELLIVS und kommen ebenso vereint in Aquileia (RC 669) mit Stempel L. GELL und in Locarno (Zürich III 13181) mit Stempel .GEL vor. Formgleich verwendet das Köpfchen GELLIVS in zwei Größen, in der größeren auch A. MANNEIVS. — 21. (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 1936, 22). Teller (Form 9) mit je paarweise sich gegenüberstehenden gleichen weiblichen Köpfchen mit seitlichen Zopfpaaren wie *Abb. 1, 3* und nur teilweise erhaltenem Delphin (*Abb. 1, 13*). Bodenstempel GELL in manu  (1:1) Mit einem andern Köpfchen zusammen erscheint dieser Delphin auf einer Scherbe vom Helenenberg (Klagenfurt 3791). Einen sehr ähnlichen Fischtyp gebraucht der auch sonst Material des GELLIVS verwendende C. ME. R. Auf gleicher Tellerform findet sich ein anderer Stempel in manu .GEL in Locarno (Zürich III 13181), ebenfalls mit Köpfchen und Delphin verziert. — 22. (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,580). Tellerandstück (Form 3) mit Delphin nach rechts wie *Abb. 1, 14*, unter Spiralhenkel angebracht. Wohl wie Nr. 20 oder mit Delphin nach links, wie in Ventimiglia mit Stempel GELI<sup>39</sup>. — 23. (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,560). Tellerrandstück (Form 1), darauf weibliches Köpfchen mit seitlichen Doppelpföpfen und Zierband, das drei Zierknöpfe oder Scheiben trägt (*Abb. 1, 5*). Der Kopf in drei verschiedenen Typen gebraucht, ohne Stirnband, mit gedrehtem Stirnband und wie hier mit glattem Stirnband, auf dem drei Knöpfe oder Scheiben sitzen, die bei der zweiten und dritten von fünf verschiedenen Größen deutlich als Fünfpunktrossette gebildet sind. Die dritte, unserer vierten vorausgehende Größe dieses Typus erscheint in Vindonissa (*Abb. 2, 8*); die fünfte Verkleinerung, aber nicht formgleich, gebrauchen die oberitalischen Töpfer. Auch in den Bildstempelvorrat der späten italischen Reliefknickbecken<sup>40</sup> ist der Typus übergegangen. Unsere Auflage gehört dem Vorrat des L. GELLIVS an. Sie erscheint mit Weinblatt (*Abb. 1, 26*), Griffornament (*Abb. 1, 28*) und einer Rosette (Vergrößerung der *Abb. 1, 24*) in Arezzo (10853) auf einem GELLI gestempelten

<sup>39</sup>) Mon. Linc. 29, 1923, 820 Abb. 38b.

<sup>40</sup>) Notiz. d. Scav. 1919, 273 Abb. 10.

Teller. — **24.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 0,567). Tellerrandstücke seltener Form (Form 7) mit Mittelreif um die senkrechte Wand, der eine obere und eine untere Auflagenzone ergibt. Erhalten zwei Auflagen: kämpfender Hahn (*Abb. 1, 9*) und Weinblatt an Gehänge (*Abb. 1, 30*). Sie scheinen so angeordnet, daß jeweils dem Hahn oben das Gehänge unten und umgekehrt entspricht. Die Auflagen gehören zum Bildstempelvorrat des L. GELLIUS. Vermutlich war noch das Gegenstück eines nach rechts kämpfenden Hahnes beigefügt, das der Töpfer besaß (vgl. Nr. 49). Der Hahn, gehängehaltend, auch in Triest; das Gehänge mit anderem Blatt in Aquileia, das Weinblatt auch auf Nr. 31. — **25.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 1936, 4). Tellerrandstück (Form 2) mit leicht nach innen geschweifter Wand, an der Innenseite glatt, mit oberer Randrille. Darauf Hahn nach links wie *Abb. 1, 9*. Nr. 24. Gehört zum Bildstempelvorrat des L. GELLIVS. — **26.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 0,571). Tellerrandstücke (Form 3) mit Löwen nach links (*Abb. 1, 7*), Hund nach links (*Abb. 1, 8*) und Gehänge mit Fiederblättchen (*Abb. 1, 31*). Die mögliche ursprüngliche Anordnung zeigt ein Teller in Verona mit Stempel GELI: jeweils paarweise gegenüber das Gehänge, ein (bei Nr. 26 fehlender) Kopf, Löwe, Hund. Ebenso, die Tiere aber um eine Dimension größer, der Kopf um einen Schwund kleiner, in Varese und in Giubiasco (Zürich 16954). Das Tierpaar ist im Kreis des L. GELLIVS in verschiedenen Größen besonders beliebt. — **27.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 1936, 5, 6). Zwei kleine Randstücke von Tellern (wie Form 5), je mit nach links gewendetem Löwen wie auf Nr. 26 (*Abb. 1, 7*). Der Bildstempel gehört zum Vorrat des L. GELLIVS. — **28.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 0,582). Tellerrandstück (Form 3 mit innerer Randrille) mit Hund (*Abb. 1, 8*). Die Auflage ist abgefallen<sup>41</sup> und nur im Umriß auf der darunter unglasierten Oberfläche zu erkennen. Ebenso wie Nr. 27 dem L. GELLIVS zuzuweisen. — **29.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 1936, 23). Teller (Form 9), dessen Stempel fehlt, mit einem paarweise gegenüber angebrachten Delphin (*Abb. 1, 14*). Der Delphin gehört zum Bildstempelvorrat des L. GELLIVS und erscheint auch auf unseren Stücken Nr. 20 und 22. Gleichfalls auf gestempelten Tellern derselben Form in Locarno (Zürich III 13181). Von den nördlich der Alpen auftretenden Arretinern verwendet auch GAMVRIUS einen vielleicht sogar formgleichen Bildstempel. — **30.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 1936, 10). Tellerrandstück (Form 9) mit Rest des gleichen Delphins wie Nr. 29 (*Abb. 1, 14*). Der Bildstempel gehört zum Vorrat des L. GELLIVS. — **31.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 0,561). Tellerrandstück (Form 2) mit Delphin nach links (*Abb. 1, 12*) und Weinblatt (*Abb. 1, 26*). Dem Bildstempelvorrat des L. GELLIVS zuzuweisen. Zum Weinblatt vgl. Nr. 24, zum Delphin Formplatte in Arezzo (3241). Der Töpfer verwendet zwei Paare verschiedener Delphine als Gegenstücke. — **32.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 1933, 105). Tassenrandstück (Form 8) mit vierfacher Herzblattrosette (*Abb. 1, 18*). Gehört zum Bildstempelvorrat des L. GELLIVS. Sie erscheint ebenso viermal auf Tasse mit Stempel L. GEL in Rheingönheim (Nr. 44). Die Formplatte dazu in Arezzo (9206). — **33.** (Kempton, Allgäuer Heimatmus. 1936, 21). Tassenoberteil (Form 8) mit sich gegenüberstehendem Brillenhenkelpaar. Entgegengesetzt ein Paar elfteilige Rosetten (*Abb. 1, 24*); in den Zwischenräumen zwischen diesen und den Henkelchen zusammen vier Vierblattrosetten (*Abb. 1, 20*). Beide Rosetten erscheinen um eine Dimension größer im Vorrat des L. GELLIVS. Die Vierblattrosette verwendet etwas größer (*Abb. 1, 19*) oder

<sup>41</sup>) Die Auflagen fallen ab, wenn bei ihrer Anbringung am Gefäß ihr Trockenzustand nicht genau dem des Gefäßes selbst entspricht. Unter den Auflagen fehlt stets der rote Überzug, der erst nach ihrer Anbringung im völligen Trockenzustand des ganzen Gefäßes aufgebracht wurde.

kleiner auch M. PERENNIVS CRESCENS. Dies Stück in Anbetracht der Häufigkeit abgeformter Stempel bei diesem Töpfer wohl L. GELLIVS zuzuweisen. — **34.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,574). Hohes Tellerrandstück (Form 2) mit Gehänge, das mit kleinen Dreiecken geschuppt<sup>42</sup> ist (*Abb. 1, 29*). Gehört zum Bildstempelvorrat des M. PERENNIVS CRESCENS. Es erscheint auf hochrandigem Teller mit einem Satyrkopf, einem Erosen und einem weiblichen Köpfchen unseres Typus *Abb. 1, 5* in der seltenen, an Reliefware sich anlehrenden engen Gruppierung mehrerer Auflagen<sup>43</sup>. — **35.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 0,510). Tassenbruchstück (Form 8) mit großem Spiralhenkel, vierfacher Herzblattrosette mit ebensolchem Mittelstück (*Abb. 1, 19*) und Achtblattrosette mit vierfacher Herzblattrosette als Mittelstück (*Abb. 1, 23*). Die Auflagen gehören zum Bildstempelvorrat des M. PERENNIVS CRESCENS. Ebensolche Tassen aus Dernovo (Laibach 1034) und aus Persona (Slg. Bianchetti Ornavasso). In Verona erscheint die Herzblattrosette in einfacher Verkleinerung mit der Achtblattrosette zusammen auf Tasse mit dem Stempel PEC, der auch in den Kürzungen PCR usw. nicht als solcher des M. PERENNIVS CRESCENS zu erkennen ist<sup>44</sup>. — **36.** (Kempten, Allgäuer Heimatmus. 1935, 777). Tassenrandstück (Form 8 ohne Innenrille). Darauf achtfache Blattrosette wie Nr. 35 (*Abb. 1, 23*). Zum Bildstempelvorrat des M. PERENNIVS CRESCENS gehörig.

### B. Germanien.

- 37. Augst** (Zürich, b. E. Vogt)<sup>45</sup>. Tellerrandstück (Form 3) mit Löwen nach links (*Abb. 2, 6*). Aus dem Bildstempelvorrat des L. GELLIVS. Vgl. Kempten Nr. 26.
- 38–41. Haltern. 38.** (Mus. Haltern). Kelch des CN. ATEIVS CHRESTVS oder XANTHVS mit ausladendem Rand und steiler gekerbter Lippe. Auf dem Rand bärtiger Satyrkopf (*Abb. 2, 1*) an handgearbeiteter Henkelschlinge<sup>46</sup>. Ebenso, form- und maßgleich auf gestempeltem Kelch des ATEIVS CHRESTVS in Paris und am Kelchrandstück der Slg. Merklin (Hamburg), aufgelesen am Nemisee. Dieser Fundort widerspricht der hypothetischen Annahme provinzieller Herstellung. Der Stempel (zweizeilig mit palma) in Autun und Ptolemais. — **39.** (Mus. Haltern). Kelch des CN. ATEIVS XANTHVS mit Innen- und Außenstempel<sup>47</sup>. Auf dem stark profilierten Rand ein gehörnter Bockskopf (*Abb. 2, 2*). Sonst nicht nachgewiesen. In gleicher Größe, also vom gleichen Stempel, auch im Relief eines Kelches des XANTHVS in Haltern (Oxé, Mat. 5, 1933, 143) und eines solchen des CHRESTVS und EVHODVS ebenda (Mitt. d. Alt.-Komm. f. Westf. 6, 1912

<sup>42</sup> Zur Schuppung mit kleinen Dreiecken wäre die Beliebtheit dieser Verzierungsart auf den frühen oberitalischen Bechern des ACO, CHRYSIPPVS, BVCCIO NORBANVS, C. LAM. PAT. und anderer Töpfer zu erwähnen. Vgl. J. Déchelette, Les vases céram. 1 (1904) 31ff. und die Fundberichte Xanten in den Bonn. Jahrb. 122, 1912 Taf. 54 u. 124, 1917 Taf. 26.

<sup>43</sup> Tübingen (1995). Ähnliche Stücke dieser frühesten Dekorationsart der Auflagenware in Erlangen (Univ.) und Arezzo (6420). CRESCENS aus der Perenniusfabrik scheint auch der Hersteller eines in der Erfindung armen Dekors der Reliefware zu sein. Er verwendet rein symmetrisch Bildstempel, die für Auflagen geschaffen sind, zur Herstellung von Reliefkelchen: Tübingen 2433 mit Stempel des (M. PERENN.) CRESCENT., 2307 mit PEREN S 10, 1931; 307, 309, 2530, 2505a, 2306.

<sup>44</sup> Vgl. Anm. 10.

<sup>45</sup> Die Möglichkeit des Hinweises verdanke ich der von E. Vogt-Zürich gewährten Einsicht in seine Aufnahmen frühromischer Keramik.

<sup>46</sup> Schumacher-Festschr. (1930) 306 Abb. 3 (Oxé).

<sup>47</sup> Mat. 5, 1933, 138.

- Taf. 10, 16). — 40. (Mus. Haltern). Kelchteil, auf dem ausladenden stark profilierten Rand ungehörnter Bockskopf (*Abb. 2, 3*) mit unvollkommen aus der Form gekommener Bartspitze, unter einer Doppelhenkelschleife<sup>48</sup>. Zu den gebräuchlichen Typen der Bocksköpfe vgl. Bregenz Nr. 6 und das vorige Stück. Unser Bildstempel erscheint um eine Dimension größer in München (S. L. 878 aus Slg. Loeb). In unserer Größe in Tübingen, Frankfurt, Bonn aus Italien. Wo die Auflage vollständig ist, ist jeweils an der Bartspitze eine bei der großen und der kleinen Ausformung gleich große Rosette erst am Gefäß angebracht worden. — 41. (Mus. Haltern). Kelch des CHRESTVS und EVHODVS. Auf dem ausladenden, reich profilierten Rand Palmette (*Abb. 2, 4*) unter Spiralknopf<sup>49</sup>. Die Auflage sonst nicht nachgewiesen; größer und in Zusammensetzungen verschiedenlich.
42. Neuß (Mus. Neuß). Glattes Becherrandstück mit aufgelegtem, vielleicht handgearbeiteten Henkelrest<sup>50</sup>.
43. Nimwegen (Mus. Nimwegen)<sup>51</sup>. Becherbruchstück mit aufgelegtem Henkelrest (vgl. Mat. 5, 1933, 101 'P. Cornelius'). Vom Henkel ist ein kleiner Rest des oberen Ansatzes und der untere Stand in Form einer Löwenpranke erhalten. Für die Form dieser typischen Skyphoshenkel sind diejenigen der Stücke des M. PERENNIVS TIGRANVS (Mat. 5, 1933, 116 u. 128) zu vergleichen. Sie sind aus zwei Formen zusammengesetzt: einer für die obere waagrechte Platte und einer für den sie tragenden eigentlichen Griff. Die hier fehlende Platte zeigt auf den verschiedenen erhaltenen Formen des Typus mit der Pranke eine Keule, deren Griff stets nach außen gerichtet ist. Die Platte setzt mit 1–3 Voluten (Vereinfachungen der ursprünglichen Entenköpfe in den toreutischen Vorbildern) an den Gefäßrand an. Der senkrechte Teil zeigt über der Pranke meist einen Löwenkopf mit großen Ohren. Auch bei diesen Henkeln herrscht eine Abhängigkeit von weitgehend typisierten Vorbildern. Verschiedene Formplatten haben sich erhalten.
44. Rheingönheim, Zivlniederlassung (Speyer, Pfälzisches Mus.)<sup>52</sup>. Tasse (Form 8) mit viermal aufgelegter Herzblattrosette (*Abb. 2, 5 = 1, 18*) und Stempel L GEL in solea  (1:1) Ebenso Kempten (Nr. 32), verkleinert Kempten (Nr. 33). Diese einfache Verzierung mit einer einzigen Type wohl späte Arbeit des Töpfers und sonst nur einmal nachweisbar.
45. Straßburg (Mus. Straßburg 5954)<sup>53</sup>. Randstück eines Bechers mit aufgelegtem Henkelrest.
- 46–49. Vindonissa. 46. (Mus. Brugg 6145)<sup>54</sup>. Tellerrandstück (Form 2 mit innerer Randrille). Darauf Kopf (*Abb. 2, 8*), Rosette (*Abb. 2, 9*) und Gehänge mit großem Fiederblatt (*Abb. 2, 10*). Sämtliche Auflagen erscheinen formgleich, aber um einen Schwund kleiner im Bildstempelvorrat des L. GELLIVS. Sie müssen mit anderen seiner Frühzeit oder einem Vorläufer angehören, der mangels gestempelter Stücke dieser Gruppe noch nicht festgestellt werden konnte. — 47. (Mus. Brugg 6146). Tellerrandstück (Form 3) mit roh geformtem Profilkopf eines jungen Satyrs (*Abb. 2, 7*). Sonst nicht festgestellt. Beliebter Typus der späthellenistisch-römischen

<sup>48</sup> Mitt. f. Westf. 6, 1912 Taf. 57 (Hähnle).

<sup>49</sup> Mitt. f. Westf. 6, 1912 Taf. 11 D Nr. 19 (Hähnle) und Mat. 5, 1933, 91.

<sup>50</sup> Mat. 5, 1933, 41.

<sup>51</sup> Mat. 5, 1933, 101.

<sup>52</sup> Freundliche Mitteilung von F. Sprater-Speyer.

<sup>53</sup> Mat. 5, 1933, 85. Für die Überlassung von Gipsen bin ich R. Forrer-Straßburg zu Dank verpflichtet.

<sup>54</sup> Für gewährte Einsicht in die Bestände von Vindonissa habe ich Th. Eckinger (†) und Chr. Simonett-Brugg zu danken.

Reliefkunst. In der italischen Sigillata zunächst dem Bildstempelvorrat des M. PERENNIVS CRESCENS angehörig und sowohl als Auflage wie in der Reliefware in zwei verschiedenen formgleichen Größen gebraucht. — 48. (Mus. Brugg 21, 451). Tellerrandstück (Form 3, aber mit innerer Randrille). Darauf Gehänge mit Pinienzapfen (*Abb. 2, 12*). Das Gehänge gehört zum Bildstempelvorrat des C. T. SVC. Der Pinienzapfen erscheint in einer anderen Form ebenso bei ihm<sup>55</sup>. Unsicher, ob arretinisch oder oberitalisch, siehe allgemeine Bemerkungen zu den Töpfnern. — 49. (Mus. Brugg 35, 2649). Tellerrandstück (Form 3) mit Hahn (*Abb. 2, 11*). Der Hahn dem L. GELLIVS zugehörig, sein Gegenstück auf Nr. 24. Vgl. dort.

### Verweise zu den Abbildungen 1 u. 2.

- |   |   |
|---|---|
| Abb. 1, 1 (Kempten): Kat. 11                      | Abb. 1, 25 (Burghöfe): Kat. 9                             |
| Abb. 1, 2 (Kempten): Kat. 18, 19; S. 237          | Abb. 1, 26 (Kempten): Kat. 23, 24, 31                     |
| Abb. 1, 3 (Kempten): Kat. 20, 21; S. 237          | Abb. 1, 27 (Bregenz): Kat. 7                              |
| Abb. 1, 4 (Kempten): Kat. 14; S. 237              | Abb. 1, 28 (Auerberg, Kempten): Kat. 4, 15, 16, 23        |
| Abb. 1, 5 (Kempten): Kat. 23, 34; S. 235, 237     | Abb. 1, 29 (Kempten): Kat. 34; S. 237                     |
| Abb. 1, 6 (Bregenz): Kat. 5; S. 237               | Abb. 1, 30 (Kempten): Kat. 24; S. 237                     |
| Abb. 1, 7 (Kempten): Kat. 26, 27; S. 235          | Abb. 1, 31 (Kempten): Kat. 26; S. 237                     |
| Abb. 1, 8 (Kempten): Kat. 18, 26, 28              | Abb. 1, 32 (Chur): Kat. 10; S. 237                        |
| Abb. 1, 9 (Kempten): Kat. 24, 25                  | Abb. 1, 33 (Bregenz, Kempten): Kat. 8, 18; S. 237         |
| Abb. 1, 10 (Kempten): Kat. 12                     | Abb. 2, 1 (Haltern): Kat. 38; S. 237                      |
| Abb. 1, 11 (Kempten): Kat. 13                     | Abb. 2, 2 (Haltern): Kat. 6, 39; S. 237                   |
| Abb. 1, 12 (Kempten): Kat. 31; S. 237             | Abb. 2, 3 (Kempten, Haltern): Kat. 13, 40; S. 237         |
| Abb. 1, 13 (Kempten): Kat. 21; S. 237             | Abb. 2, 4 (Haltern): Kat. 41                              |
| Abb. 1, 14 (Kempten): Kat. 20, 22, 29, 30; S. 237 | Abb. 2, 5 (Rheingönheim): Kat. 44                         |
| Abb. 1, 15 (Auerberg): Kat. 3; S. 237             | Abb. 2, 6 (Augst): Kat. 37; S. 235                        |
| Abb. 1, 16 (Bregenz): Kat. 6; S. 237              | Abb. 2, 7 (Vindonissa): Kat. 47; S. 237                   |
| Abb. 1, 17 (Auerberg, Bregenz): Kat. 2, 6; S. 237 | Abb. 2, 8 (Kempten, Vindonissa): Kat. 23, 46; S. 235, 237 |
| Abb. 1, 18 (Kempten, Rheingönheim): Kat. 32, 44   | Abb. 2, 9 (Vindonissa): Kat. 46                           |
| Abb. 1, 19 (Kempten): Kat. 33, 35                 | Abb. 2, 10 (Vindonissa): Kat. 46; S. 237                  |
| Abb. 1, 20 (Kempten): Kat. 33                     | Abb. 2, 11 (Vindonissa): Kat. 49                          |
| Abb. 1, 21 (Kempten): Kat. 17                     | Abb. 2, 12 (Vindonissa): Kat. 48; S. 237                  |
| Abb. 1, 22 (Aislingen): Kat. 1                    |   |
| Abb. 1, 23 (Kempten): Kat. 35, 36                 |   |
| Abb. 1, 24 (Kempten): Kat. 23, 33                 |   |

<sup>55</sup>) Derselbe Zapfen vielleicht verwendet als Gegenstück ebensolcher Beere in einer für einen Skyphoshenkelteil gefertigten Auflage, die ausnahmsweise als gewöhnliche Auflage auf Kelchrand verwendet ist (München S. L. 1078, Kat. Loeb 490). Da es in der oberitalischen Sigillata Reliefware nicht gab, würde dies für arretinische Herkunft der Stempelform sprechen und die Anhaltspunkte für den arretinischen Beginn der Werkstatt dieses Töpfers bestätigen.